

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

156 (8.7.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018018)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von f. a. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cor-
pus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg
berechnet.

№ 156.

Sonntag, den 8. Juli.

1877.

Berlin, 5. Juli. Die Vorarbeiten zur Feststellung eines Gerichtskosten-Gesetzes im Reichsjustizamt sind nur bez. der Gebühren im Zivilprozeß beendet. Zu erledigen bleiben noch die Entwürfe betreffend die Kosten für den Strafprozeß, für die Konfursordnung, für die Rechtsanwälte, für die Zeugen und für die Gerichtsvollzieher. Mit dem jetzt erledigten Theil ist allerdings insofern die wichtigste Seite der Gesamtaufgabe des Reichsjustizamts erledigt, als damit eine Reihe allgemeiner Grundsätze festgestellt ist, welche auch für die übrigen Theile der Gerichtsgebühren maßgebend bleiben. Diese letzteren werden jetzt sofort in Angriff genommen und, wie man hofft, bis zum Spätsommer für den Bundesrath fertiggestellt, um in der nächsten Session an den Reichstag zu gelangen.

Der gesetzliche Vorbehalt, daß auf Defraudanten der Post-, Steuer- und Zollgefälle die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über den Betrug keine Anwendung finden, ist nach einem Erkenntniß des Obertribunals, Senat für Strafsachen, vom 12. Juni 1877, nicht auf strafbare Verletzungen der Vermögensrechte der Eisenbahnen in Bezug auf deren Betrieb auszudehnen. Sieht der Verjender eines Frachtgutes der Eisenbahn-Expedition in dem Frachtbriefe die Menge des Gutes absichtlich zu niedrig an, so ist er wegen Betrugs auf Grund des § 263, Strafgesetzbuch, zu bestrafen.

Der „Reichsanz.“ enthält heute die offizielle Meldung von der bekanntlich am 30. Mai d. J. erfolgten Auswechslung der Ratificationsurkunden des zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen wegen der künftigen Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser abgeschlossenen Vertrages vom 6. März 1876.

In Folge ergangener Einladung der russischen Regierung wird mit kaiserlicher Genehmigung der Kapitänlieutenant Odekop, gegenwärtig zur Artillerieprüfungscommission commandirt, sich in das russische Kriegslager begeben. So meldet die „Post“.

In Paris eingetroffene diplomatische Nachrichten aus Rom bestätigen, daß der Zustand des Papstes zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß giebt.

München, 6. Juli. Hofrath von Hackländer ist heute früh 5 Uhr auf seiner Villa zu Leoni am Starnbergersee gestorben.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 5. Juli. Die „Polit. Corresp.“ meldet telegraphisch aus Bukarest von heute, bis jetzt seien 40,000 Russen über die Brücke von Simniza nach Siftova passirt. In militärischen Kreisen sei allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Rumänier schon demnächst die Donau überschreiten würden. Die Vorbereitungen dazu

Die Waise von Sonnenthal.

Historische Novelle aus dem Kriege im Jahre 1866

von

Rudolf Wellmann.

(Fortsetzung.)

Aber wie sie auch suchten, außer einem Lederbeutelchen, mit einigem Reisegelde jedenfalls, fand sich nicht die mindeste Spur, welche irgend welchen Aufschluß geben oder auch nur hätte dahin führen können, wer die Verblichene sei. — Nur an der rechten Hand fand sich ein goldener Ring, der ein einfacher Trauring zu sein schien. Diesen zog Mutter Babet ab, um nur ein Zeichen zu haben, das dem Kinde ein Andenken an die verstorbene Mutter sein konnte. Im innern Raume des Ringes standen die Buchstaben: „A. R. und E. R. 15 September 1841“ eingravirt, welche jedenfalls die Namen der Eltern und Tag und Jahreszahl der Trauung bedeuten sollten.

„Was meinst Du, Lorenz?“ fragte Mutter Babet ihren Mann, als Beide mit der erfolglosen Untersuchung der Kleider der Todten zu Ende waren.

„Das ist jedenfalls eine verhängnißvolle Nacht,“ entgegnete dieser.

„Und ich meine,“ sagte Mutter Babet, „es ist ein Fingerzeig

würden Tag und Nacht getroffen, an Pontons zum Schlagen einer Brücke werde energisch gearbeitet. Niemand zweifle mehr, daß die rumänische Armee an der Offensivaktion theilnehmen werde.

Petersburg, 5. Juli. Offizielles Telegramm aus Simniza von heute: Am 28. Juni besetzte der Generaladjutant Schamschew Babadagh. Am 29. Juni schlug Oberst Ismailoff, der die ganze Umgegend von Tscherkessen und Baschibozuks säuberte, 2 Tscherkessenabtheilungen und nahm denselben Waffen, 50 Pferde und gegen 20,000 Stück Vieh ab. Die bekannten beiden Führer von Räuberschaaren, Kara Mustapha und Adem, wurden von ihm gefangen genommen. Die ganze Strecke bis zum Trajanswall ist von den Türken geräumt. Die christliche Bevölkerung nimmt die Russen als ihre Erbherrn enthusiastisch auf. Hier sieht Alles gut, die Truppen setzen ununterbrochen Tag und Nacht über den Donaustrom, es sind keine Türken sichtbar, nach dem 27. Juni haben nur kleinere Vorpostengefechte stattgefunden.

Wilhelmshaven, 6. Juli. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien waren sämtliche Magistratsmitglieder und 10 Bürgervorsteher (Hr. Wiltz hatte sich entschuldigen lassen und Hr. Arnoldt erklärt, aus schon bekannten Gründen nicht erscheinen zu wollen) Theil nahmen, wurde verhandelt wie folgt:

1) Hinsichtlich des ersten Gegenstandes der Tagesordnung: Erwerbung von Grund und Boden a. zum Krankenhause und b. zum Begräbnißplatze, wurde

ad a. nach einem eingehenden Vortrage des Bürgermeisters und nach längerer Debatte beschlossen, den Grund und Boden der j. g. Tönnies'schen z. St. von Heinr. Janssen bewohnten Stelle am Bahnhof zu erwerben und zwar wenn irgend möglich gratis wie in Aussicht gestellt worden sei. Event. sei von der Stadt doch nur diejenige Kaufsumme zu zahlen, welche sie bei Erwerbung eines Bauplatzes an der Goederstraße von gleichem Flächeninhalte zu zahlen gehabt hätte;

ad b. nach einem längeren Vortrage des Decernenten Beigeordneten Schwanhäuser von dem oft besprochenen Projecte der Erwerbung eines Civilbegräbnißplatzes in Anschluß an den Militair-Begräbnißplatz Abhand genommen und beschlossen den Civilbegräbnißplatz bei Altheppens und zwar auf preussischem Gebiete anzulegen. Die Stadt habe dann ihren Begräbnißplatz allein und seien die Anlagekosten bedeutend niedriger wie bei dem zuerst erwähnten Projecte.

2) Kam ein Antrag des königlichen Amtes, daß die Stadt für die Verlängerung der Königsstraße Sorge tragen möge, zur Verhandlung. Die städtischen Collegien beschlossen indeß die Zu-

vom Himmel, Lorenz, der, weil er uns selbst den Kinderjegen versagte, uns das arme Wurm einer Unglücklichen zugeschied hat, damit wir an diesem Elternstille versehen sollen.“

„Es kann wohl so sein,“ meinte der Mann, „und wenn Du meinst, — nun, so behalten wir das Kind und erziehen es, so gut wir es eben können.“

„Was sollte auch weiter werden, wo soll das arme Ding hin,“ sagte Mutter Babet, „wir thun ein Werk der Barmherzigkeit an ihm — und damit hat die Geschichte ein Ende!“

„Amen!“ sagte fierlich Lorenz.

3. Kapitel.

Die Waise von Sonnenthal.

Am Morgen nach jener verhängnißvollen Nacht war es das Erste, daß Lorenz seine Schritte in den Althof lenkte, um dem Altbauern, dem Schulzen der Gemeinde Sonnenthal, Anzeige von dem in der Nacht in seinem Hause Geschehenen zu machen.

Im ganzen Dorfe hatte natürlich bis jetzt keine Seele eine Ahnung von dem Ereigniß während der Nacht im Hirtenhause. Es ging dies auch sehr begreiflich zu, da, wie wir bereits wissen, das Hirtenhaus am äußersten Ende des Dorfes lag, ein lautes Hundegebell während der Nacht aber in einem Dorfe nichts Ungewöhnliches ist und zudem sich die Hirtenhunde sofort wieder beruhigt hatten, als sie gehört, daß ihr Herr munter geworden und bereits im Hause beschäftigt war.

muthung des Amtes abzulehnen und diesem die Erledigung der Angelegenheit zu überlassen.

3) Ein Bericht der gemeinschaftlichen Commission für die Selbstständigkeit der Stadt empfiehlt, dahin vorstellig zu werden, daß die Gesamtpolizei der Stadt übertragen werde, wenn der Staat $\frac{3}{4}$ der Polizei-Verwaltungskosten tragen wolle.

Die städtischen Collegien gaben indeß nach längerer Debatte dem Antrage der Commission, weil derselbe nach der Sachlage z. B. auch wenig Aussicht auf Gewährung habe, ihre Zustimmung nicht; genehmigten dahingegen einen Antrag des Bürgermeisters, ungefähr dahin gehend:

„die städtischen Collegien wünschen dringend die Selbstständigkeit der Stadt, wie solche nach der Verordnung vom 25. Mai 1859 für die Stadt Emden bestanden hat — (also mit Uebernahme der Gewerbs- und Handelspolizei, der Bau-, Wasservau- und Schifffahrtspolizei, der Aufsicht über den Bau zc. der Straßen, Wege, Spaziergänge und Anlagen zc., der Leitung des Erleuchtungswezens der Stadt, der Feuer- und Armenpolizei, der Aufsicht über die gehörige Einrichtung der Apotheken, über die Aerzte, Bader und Hebammen, sowie die Besorgung dessen, was deren Anstellung betrifft, ferner der Aufsicht über die Kuhpocken-Impfung, der Landwirthschafts-, Forst- und Jagdpolizei) — und ist zu dem Zwecke höheren resp. Allerhöchsten Orts der Erlaß einer diese Angelegenheit regelnden Verordnung für Wilhelmshaven zu erbitten.“

Wegen vorgerückter Zeit wurden sodann die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, als Wegestatut, Eichungsamt, Stadtbebauungsplan zc. bis zu nächster Sitzung vertagt.

Wilhelmshaven, 7. Juli. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Braker Schützenverein am Sonntag, den 15. Juli, Abends 11 Uhr einen Extrazug von Brake nach Wilhelmshaven, wenn genügende Betheiligung vorhanden, abgehen zu lassen. Anmeldungen nimmt die Expedition des Tageblatts entgegen.

Bremen, 5. Juli. Heute traf die von dem Handelsminister Dr. Achenbach bestellte Weserbefahrungskommission hier ein. Die Kommission hat die Befahrung am 2. d. M. in Münden begonnen und unter Zuziehung von Vertretern der Schifffahrts-Interessenten sowie fahrawasserfunderiger Schiffer einerseits festgestellt, was im Laufe der vergangenen 3 Jahre für die Verbesserung des Fahrawassers der Oberweser geschehen ist, und andererseits ermittelt, was zu diesem Behufe alsbald dringend notwendig erscheint.

Bermischtes.

— Falsche Fünfmarkstücke mit dem Hamburger Münzstempel sind in Hamburg kürzlich wiederholt in Beschlag genommen worden. Obwohl täuschend nachgemacht, sollen diese neuen Falschmünzen bei schärferer Prüfung doch leicht kenntlich daran sein, daß ihr gemischtes Metall weicher anzufühlen ist.

— Ein Telegramm aus Vera-Cruz meldet den gänzlichen Untergang von 12 Schiffen in der Campeachy-Bay. Sie waren zur Zeit der Katastrophe alle mit für Europa bestimmtem Bauholz befrachtet oder im Begriff, ihre Ladung einzunehmen. Man glaubt, daß sie während eines heftigen Sturmes scheiterten.

— Im Zoologischen Garten zu London hat eine südamerikanische Boa 20 Junge, die alle kräftig und gesund sind, zur Welt gebracht. Ihre Länge beträgt zwischen 15 und 18 Zoll.

— Für Vogel-Liebhaber, deren Lieblinge, wie so häufig, an franken Füßen leiden, dürfte nachfolgende Mittheilung des Herrn Karl Müller von Interesse sein. Nachdem derselbe vergeblich alle sonst vorgeschlagenen Mittel und selbst Operationen gegen das Uebel angewandt hatte, badete er endlich auf Rath eines Freundes die frankten Füße der Vögel in einer starken Alaunlösung, und hatte darauf die Freude, seine Lieblinge rasch genesen zu sehen.

Das Stillschweigen der Hunde hatte aber nun wieder den Nachwächter veranlaßt, seinen Gang nach dem Hirtenhause, den er bereits angetreten, wieder aufzugeben und so hatte denn auch dieser von Allem nichts erfahren.

Der Altbauer machte große Augen, als er die Kunde von dem Geschehen vernahm und runzelte düster und bedenklich die Stirn, als er hörte, daß die Verstorbene auch nicht das Mindeste an sich trüge, was auf eine Spur führen könnte, wem sie angehöre oder woher sie gekommen und wohin sie wollte.

„Das ist eine verzeuvelt fihliche Geschichte, Lorenz,“ sagte er, als dieser geendet und schob sein schwarzes Sammtkappchen un-muthig von einem Ohre zum andern.

„Wer wird die Person sein, eine Landstreicherin, eine Vagabondin, wenn nicht noch schlimmeres! Was ist da zu machen?“

„Nicht so Uebles von einer Unglücklichen, von einer Todten, Altbauer,“ nahm Lorenz das Wort; „wie kannst Du behaupten, daß sie eine schlechte Person war. Sie ist todt und kann sich nicht vertheidigen. Friede ihrer Asche! Sie kann vielmehr eine Unglückliche sein, die vielleicht unser tiefes Mitleid bedarf und verdient! Doch, das weiß der dort oben, wir haben kein Recht, über sie zu richten und den Stab über sie zu brechen! Und — was da zu machen ist, meinst Du? Nun, was soll da groß zu machen sein? Die Gemeinde wird doch wohl der Armen ein Plätzlein auf dem Kirchhofe gönnen, wo sie schlummern kann und ruhen von den Leiden dieser Erde? Weiter bedarf es nichts! Ich habe Dir ja schon gesagt, daß die Todte so viel Geld bei sich trägt, wie das Begräbniß ausmacht, also macht ihre ehrliche Be-

— Den Statistiken des „Bureau Veritas“ zufolge gingen im Monat Mai a. c. 141 Segelschiffe verloren, worunter 40 englische, 33 amerikanische, 20 französische, 12 norwegische, 7 deutsche, 6 italienische, 3 dänische, 3 griechische, 2 österreichische, 2 spanische, 2 portugiesische, 1 holländisches, 1 schwedisches, eines aus Nicaragua, und acht, deren Nationalität unbekannt geblieben ist. In der obigen Anzahl befinden sich 15 Fahrzeuge, die als vermißt gemeldet worden. An Dampfern gingen 3 verloren und zwar ein englischer, ein norwegischer und ein portugiesischer.

— Guter Lehm für Ofen. Der Borax ist ein vortreffliches Mittel, dem Lehm bei Zusammensetzen eines Ofens eine viel bessere Haltbarkeit zu geben. Will man z. B. denselben bei eisernen Ofen anwenden, so muß man zu 4 Theilen Lehm 1 Theil Borax nehmen und Beides wohl mit einander vermischen. Dieser Kitt hält gut. Sind aber in einem eisernen Ofen Sprünge entstanden, so verschmiere man dieselben mit feingeseibtem Brauniten, der mit Wasserglas zu einer dicken plastischen Masse angerührt ist. Dieser Kitt erhärtet, sobald der Ofen erwärmt wird, sehr schnell und wird so hart wie Eisen.

Rathsel.

„Nächt' uns das Wort gleich überraschen,
Dich, schmutz'ger Fremdling, weiß zu waschen!“
„Auch Deine Weisheit, lieber Mann,
Ist, scheint mir jaht, nicht sehr erheblich.
Denn sähest Du Dir das Wörtchen rückwärts an,
Du fändest solch G.wäsche ganz vergeblich.“
(Auflösung in nächster Nummer.)

Abfahrtsstunden des Fahr Schiffes von Wilhelmshaven nach Schwarderhörne.

Montag,	den 9. Juli	11 Uhr	Vormittags.
Dienstag,	„ 10. „	11 „	„
Mittwoch,	„ 11. „	11 „	„
Donnerstag,	„ 12. „	11 „	„
Freitag,	„ 13. „	11 „	„
Sonnabend,	„ 14. „	11 „	„
Sonntag,	„ 15. „	11 „	„

Passagiere wollen sich beim Gastwirth Dallmann versammeln.

Abfahrtsstunden des Fahr Schiffes von Schwarderhörne nach Wilhelmshaven.

Montag,	den 9. Juli	7 Uhr	Vormittags.
Dienstag,	„ 10. „	7 „	„
Mittwoch,	„ 11. „	7 „	„
Donnerstag,	„ 12. „	7 „	„
Freitag,	„ 13. „	7 „	„
Sonnabend,	„ 14. „	7 „	„
Sonntag,	„ 15. „	7 „	„

Fahrplan

nach den Kuroseebädern

Norderney, Spiekerooge und Wangerooge, durch das Dampfschiff „Paul Friedrich August.“

Von Wilhelmshaven nach Norderney.

Montag,	den 9. Juli,	5 Uhr	—	Min. Morgens.
Mittwoch,	„ 11. „	6 „	30 „	„
Freitag,	„ 13. „	7 „	30 „	„

Passage-Preise von Wilhelmshaven nach Norderney und vice versa: Einfache Fahrt, Erwachsene 10 Mk. — Kinder unter 10 Jahren sowie Dienstboten, welche die Herrschaft begleiten 6 Mk. — Hin und zurück (einmalige Hin- und Herfahrt) für die Dauer des Fahrplans, Erwachsene 15 Mk. — Kinder sowie Dienstboten, in Begleitung ihrer Herrschaft 9 Mk. — Von Wilhelmshaven nach Wangeroog und Spiekeroog und vice versa: Einfache Fahrt für Erwachsene 9 Mk. — Für Kinder unter 10 Jahren und Dienstboten, in Begleitung ihrer Herrschaft 6 Mk.

stattung der Gemeinde keine Kopien. Na, was hast Du weiter noch für Bedenklichkeiten?“

„Wär mir schon Alles recht,“ antwortete kleinlaut der Altbauer, wenn nur das Kind nicht wär! Da sitz's! Da habe ich meine Bedenklichkeiten!“

„Das wär's?“ fragte Lorenz und sah den Altbauer mit einem strafenden Blick an. „Schäm' Dich, Altbauer, in Deine Seel' hinein! Hätt' besser von Dir gedacht, meiner Treu! Bist der reichste Kerl im Dorf, hast selbst nur ein Kind und hast Bedenklichkeiten einer armen Wais: wegen! Ich bin ein armer Kerl, aber ich und meine Babet haben uns keinen Augenblick bedacht, was mit dem Kinde werden soll! Habe keine Angst des Würmlens wegen, das bleibt mein weder Du noch die Gemeinde sollt Eure Last damit haben! Na, bist nun zufrieden, oder hast noch weitere Bedenklichkeiten?“

Da horchte der Altbauer denn doch hoch auf und sah den armen Dorshirten Lorenz gewaltig groß an. Dessen Augen aber glänzten so hell und klar von innerer Zufriedenheit, daß vor diesem Strahle der Glückseligkeit über eine gute That der Altbauer beschämt seine Augen zu Boden schlagen mußte; es war ihm, als schrumpfte er, der reichste und größte Bauer im Dorfe Sonnenthal, zu einer Zwergleinheit zusammen vor dem armen kleinen Dorshirten, der jetzt in einem Reichthum vor ihm stand, der den seinen weit übertrahte, der zu einer Riesengröße emporgeschossen, an der hinaufzureichen er sich vergebens bemühte.

„Meinethalben mag's schon sein, wenn Du so viel wegzurwerfen hast,“ sagte endlich ziemlich verlegen und ohne den Kopf

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 3. Juli 1877.
Submission auf Lieferung von:
10 Blechbüchsen für Fackelfeuer,
10 Patronenkasten (zinkene),
20 Zinkeinjage für halbe Pulver-
kasten,
15 Leuchter für Reflector.

Termin:

**Mittwoch, 11. Juli cr.,
Nachm. 5 Uhr.**

Bedingungen sind in der Verst.-Regi-
stratur, Proben bei der Artillerie-Magazin-
Verwaltung zur Einsicht resp. Ansicht aus-
gelegt.

Kaiserliche Verst.

Zu vermieten.

Auf sogleich eine möblirte Stube.
Schöppel.

Reparaturen

an Harmonikas, Melodeons und
größeren Zungenwerken werden
prompt und billig ausgeführt von

W. Fr. Jordan,

früher Harmonikafabrikant in Siens,
jetzt wohnhaft: Belfort, Wilhelmshavener
Straße Nr. 15.



Krieger-Kampfgenoßen-Verein Wilhelmshaven.

Diejenigen Mitglieder des Krieger-
Kampfgenoßen-Vereins zu Wilhelmshaven,
welche beabsichtigen, an dem am Sonntag,
den 8. d. Mts. in Bramsche stattfindenden
Kriegerfeste theilzunehmen, werden ersucht,
sich am genannten Tage früh morgens
rechtzeitig im Vereinslokal resp. am Bahn-
hofs einzufinden.

Abfahrt erfolgt früh mit dem ersten
Zuge 6 Uhr 39 Minuten.

Wilhelmshaven, 6. Juli 1877.

Der Vorstand.

* Für Leidende! *

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unter-
nimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwin-
den läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr.
Kirby's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen
überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt
in Leipzig auf Franco-Berlangen gern Jedem
einen „Attest-Auszug“ (160. Auflage) gratis und
franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit
vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“
kommen zu lassen.

Obiges Buch ist vorrätzig in der Exped.
d. Bl.

Zum Nutzen der an **Sicht oder
Reißen** leidenden Menschen em-
pfehle ich hier öffentlich das mit
Stempel „**W. Ringelhardt**“
versehene **echte Glockner'sche
Pflaster.*** Ich war $\frac{1}{2}$ Jahr
durch **Reißen am Arme ganz
gelähmt** und konnte mich nicht
allein aus- und anziehen; **dieses
Pflaster heilte mich in kurzer
Zeit vollständig**; auch meinen
Mann hat selbiges von **durch Frost
aufgesprungenen Händen
schnell geheilt.**

Frau Schöffner Müller,
Brüderstraße 6 in Gohlis bei Leipzig,
den 11. März 1876.

*) Echt mit dem Stempel: W.
Ringelhardt und der Schutzmarke:
auf den Schachteln zu beziehen
à 50 und 25 Pfg. durch H.
am Ende u. Geyppert in Wilhelmshaven,
sowie aus den meisten Apo-
theken; Fabrik in Gohlis bei Leipzig,
Eisenbahnstraße 18. Attestbücher
liegen in den Verkaufsstellen aus.

Fertige Särge
Tobias in Heppens.

zu erheben der Altbauer. „Kriegt vielleicht einmal schlechten Lohn für Deine Großmuth. Doch lassen wir das jetzt; willst Dir eine Ruthe aufbinden, magst sie haben! Jetzt aber müssen wir thun, was unsers Amtes ist und vor allen Dingen die Leiche amtlich besichtigen. Ich werde zu den Schöpffen schicken und auch den Herrn Pfarrer bitten, bei der Besichtigung zugegen zu sein.“

„Noch eins, Altbauer,“ sagte Lorenz, „hast heut oder morgen mit dem Fuhrwerk in der Stadt zu thun?“

„Just heut,“ antwortete der Altbauer, „aber was willst damit?“

„Willst erlauben, daß ich einen Sarg für die Todte mitkommen laß?“ bat Lorenz.

„Meinetwegen!“ brummte der Altbauer.

„So ist's gut,“ sagte Lorenz und ging.

Vom Althof begab sich Lorenz, zunächst in die Pfarre und berichtete hier ebenfalls, was er dem Altbauer mitgetheilt. Hier hatte er freilich einen bessern Empfang, als bei dem Schulzen. Der Pfarrer war ein ächt christlicher Geistlicher und freute sich herzlich und aufrichtig über die schöne That der Barmherzigkeit, welche Lorenz und sein Weib an der Unglücklichen geübt, sowie auch des Entschlusses, das Kind der Verstorbenen zu sich nehmen zu wollen. Daß die Todte muthmaßlich eine Jüdin sei, was Lorenz dem Schulzen seiner Lieblosigkeit wegen nicht einmal sagt, konnte bei dem würdigen Pfarrer an der Sache nichts ändern; im Gegentheil, er erhob die gute That um so höher und stellte sie als reine und ächte Samariterthat dar, für welche, wenn nicht schon hier auf der Erde, ihm und seinem guten Weibe einst der reichste Lohn im Himmel erblühen werde. Das war doch ein Wort der Anerkennung und der alte Lorenz hatte so recht seine Freude daran. Aber auch Mutter Babet freute sich höchlich über die schönen Worte des Herrn Pfarrers.

Die Besichtigung der Leiche fand in amtlich üblicher Weise statt. Es wurde ein Protokoll darüber aufgenommen und dem nächsten Gerichtsamt eingeschendet. Das hinterlassene Kind der Verstorbenen anlangend, so war der Gemeinderath gern damit einverstanden, daß dasselbe bei den Lorenz'schen Eheleuten verbleibe, vorbehaltlich, daß sich entweder der Vater des Kindes selbst, oder sonstige Anverwandte desselben meldeten und seine Auslieferung verlangten.

Es wurden nun Bekanntmachungen der ganzen Thatsache mit Beschreibungen der Person, Bekleidung, des Ringes der Verstorbenen in allen öffentlichen Blättern erlassen, um irgend welche Auskunft über die ganze räthselhafte Geschichte zu bekommen, aber vergebens. Es vergingen Tage, Wochen, es vergingen Monate und Jahre, über den einsamen Grabhügel, der die Verstorbene auf dem kleinen stillen Friedhofe zu Sonnenthal deckte, war längst Gras gewachsen — keine Seele fragte nach der Unglücklichen, keine, auch nicht die geringste Kunde war über sie zu erlangen.

Während dem war das Kind derselben herrlich gediehen an Leib und Seele. Mutter Babet hatte dasselbe natürlich christlich taufen lassen und ihm mit Bezug auf die Buchstaben im Ringe der Mutter den Namen Elsbeth gegeben. Die kleine Elsbeth, oder wie man sie auch häufig nennen hörte, die „Waise von Sonnenthal,“ wurde sehr bald die Freude und der Stolz ihrer Pflegeeltern, ja der Liebling des ganzen Dorfes. Außer ihrer wunderbaren Körperschönheit, die sich schon sehr früh entwickelte und sie zu einer der lieblichsten Kindererscheinungen machte, zeigte

sie eine eben so große Schönheit des Geistes und des Herzens, Sie war eine ausgezeichnete Schülerin und überflügelte alle Kinder ihres Alters, ohne aber im Geringsten darauf stolz zu sein und sich etwas darauf einzubilden. Kantor und Pfarrer, welche erst recht ihre Lust und Freude an der hübschen Kleinen hatten, konnten derselben nicht Bücher genug geben, um ihre Wißbegierde zu stillen. Dennoch blieb Elsbeth das liebe demüthige und bescheidene Kind, das es immer gewesen und um so lieber ward es gesehen bei Allen im Dorfe.

Nach der Konfirmation hatte Elsbeth eine schwere Stunde zu bestehen. Mutter Babet und ihr Mann hielten es für ihre Pflicht, sie nunmehr über das Geheimniß ihrer Herkunft vollständig aufzuklären. Die arme Elsbeth erschrak nicht wenig, als sie die Erzählung ihrer Geburt vernahm; denn wenn sie auch bis jetzt immer schon eine Ahnung davon gehabt, daß sie wohl nicht das Kind des Hirten Lorenz und seiner Ehefrau sei, so hatte sie aus dem Beinamen die „Waise von Sonnenthal“ oft schon die Vermuthung gehabt, daß sie das Kind von Verwandten der Lorenz'schen Eheleute wäre, ohne aber in kindlicher Harmlosigkeit darüber weiter zu forschen und zu fragen.

Aber nun auf einmal gar nichts über Eltern und Herkunft zu wissen, gar keinen Anhalt zu haben, um einst über Eltern, Verwandte und Heimath Auskunft zu erhalten, das war schmerzlich und Elsbeth weinte recht bitterlich nach dieser überaus trüben Entdeckung Seitens der Mutter Babet.

Aber nicht allein über ihr eigenes schweres Geschick weinte sie, nein, auch über das vielleicht noch viel schwerere Schicksal ihrer unglücklichen Mutter flossen ihre Thränen in reichen Strömen. Als sie aber endlich sich wieder erholt und ihre Fassung wieder gewonnen hatte, da flog sie nach einander ihren lieben Pflegeeltern an den Hals, herzte und küßte sie und dankte für die vielen Wohlthaten, die sie ihr in so reichem Maße durch Aufnahme in ihr Haus und durch eine im Verhältniß zu ihren Kräften und Mitteln immerhin höchst sorgsame Erziehung hatten angebeihen lassen.

Es war ein schwerer Tag in Elsbeths Leben, dieser Tage, an welchem sie das Geheimniß ihrer Geburt erfuhr. Aber die Entdeckung, daß Mutter Babet und Vater Lorenz nicht ihre Eltern, nicht einmal ihre Verwandten waren, erhöhte nur noch Elsbeths Liebe und sie gelobte sich, so viel es ihr möglich werden würde, die schöne That ihrer Pflegeeltern im reichsten Maße zu vergelten.

An einem der nächsten Abende hing sich Elsbeth an Mutter Babet's Arm und beide wanderten zu den Ruhestätten der Entschlafenen. Der Todtengraber, der einst das Grab der Mutter Elsbeths gegraben, lebte noch. Er war alt und grau geworden und jah so verwittert aus, wie die hundertjährigen Denkmale und Kreuze auf den ältesten Gräbern des kleinen Dorf-Friedhofs; aber das Grab, in welchem Elsbeths Mutter die ewige Ruhe gefunden, wußte er noch sehr genau und bald standen Mutter Babet und Elsbeth an dem kleinen grünen Hügel, der das Theuerste barg, was Elsbeth seit einigen Tagen für sich auf Erden kennen gelernt hatte — ihre Mutter!

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbe-Verein.

Montag, den 9. Juli 1877, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Keese:

Vortrag

des Herrn Dr. Martin Perels

„Ueber Dämonomanie und Sinnestäuschungen.“

Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren Damen werden hierzu eingeladen.

Entree wird nicht erhoben, jedoch ist am Eingange eine Büchse für freiwillige Beiträge zu Zwecken unserer Fortbildungsschule aufgestellt.

Der Vorstand.

J. Frielingsdorf.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten. Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von G. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6.

Schützenfest zu Wittmund.

Der Schützen-Verein feiert vom 16. bis incl. 19. August d. J. sein jährliches, mit einem Krammarkt verbundenes Schützenfest, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Verpachtung der Budenplätze findet am Sonnabend, den 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle statt.

Dabei wird bemerkt, daß die Tanzbudenplätze bereits verpachtet sind.

Ein Caroussel wird nur zugelassen.

Der Schützen-Verein.

Heute und folgende Tage

findet im Berliner Laden zu Neuheppens ein großer

Ausverkauf

sämmtlicher fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

sowie von

Schuhwaaren

aller Art zu jedem nur irgend annehmbaren Preisen statt. Besonders mache auf eine große Parthie

eleganter Anzüge

aufmerksam, welche ebenfalls im Ausverkauf gestellt sind. Niemand versäume diese günstige Gelegenheit.

Neu-Heppens,
Bismarckstraße 13.

M. PHILIPSON
aus Berlin.

Die Instrumenten- und Saiten-Handlung von W. Heinze,

Königstraße 51,

empfiehlt Violinen, Bässe, Gitarren, Cithern, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Spielböfen, Clarinetten, Flöten, Trompeten, Hörner, Spielwaaren mit Musik für Kinder, sowie alle Sorten Saiten und diverse Artikel zu jedem Instrument.

Caviar,

bei Pfunden und kleinen Gebinden, empfiehlt
Neuheppens. V. Heikes.

Düffriesenstr. 25 b. Breitenfeld sind Möbeln u. s. Hausgeräth Umzugs halb. bill. z. verk.

Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch mal so vorthelhaft, empfiehlt a Pfd. 30 Pf

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Abhanden gekommen.

Am Donnerstag (5. Juli) Mittags ist mein an den Schiffer von Rüggen verliehener 4rädriger grau gestrichener Handwagen vom Handelshafen abhanden gekommen.

Derjenige, der mir den Thäter davon so anzeigt, daß ich denselben belangen kann, erhält eine gute Belohnung

Wilhelmshaven, Augustenstr. 9.

H. Asmus.

Rheinische und blaue bunte

Sinnmachtöpfe

in allen Größen, sowie

Wasserkrüge zc.

für Militär halte bestens empfohlen.

Roonstr. 94.

Heinr. Müller.

Gesucht.

Sofort wird ein Mädchen oder eine Frau zur Bedienung gesucht.

Adresse in der Exped. d. Bl. zu erfragen.



Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Dressen, Gold- und Silberjachen zc. kauft und verkauft

Neuheppens, Ellbogenstraße 70.

H. Baumann.

Harmlose Nachgedanken über die harmlosen Nachgedanken des Berichterstatters G.

Motto: Du bist der beste Bruder auch nicht.

Mein lieber G. Du hättest nicht Ruh',
Du mußt ergreifen die Feder
Mit gewohnter Schnelle, um im Nu
Mal wieder zu ziehen vom Leder.
Ob das, was Du schreibst, Dich selber ehrt

Und werth ist gedruckt zu werden:
Das ist Dir egal! Dein Steckenpferd
Muß von Dir geritten stets werden.

K.